

Ein chronologisches Verzeichnis der 190 Drucke aus 450 Jahren bietet eine exakte Beschreibung jeder Ausgabe. Beigegeben ist noch eine Sprachentabelle, aus der zu ersehen ist, daß 124 Ausgaben in deutscher, 22 in englischer, 14 in niederländischer, 11 in lateinischer, 7 in schwedischer, 6 in französischer, 3 in dänischer, 1 in italienischer (1908), 1 in chinesischer (1933) und 1 in japanischer Sprache (1949) erschienen sind. Dieser mystische Traktat aus dem 14. Jahrhundert, 1516 zum ersten Mal mit einer Vorrede Luthers in Druck gegeben, hat also bis zur Gegenwart Interesse geweckt und eine weltweite Verbreitung gefunden.

Beigegeben sind weiter ein Literaturverzeichnis, ein Verzeichnis der Herausgeber und Übersetzer, ein Register der Drucker und Verleger, ein Abbildungsverzeichnis, eine Zusammenstellung der Abkürzung und Zeichen, darunter allein 1 Seite Symbole der genannten amerikanischen Bibliotheken.

Für die Täuferforschung von bekanntem Interesse ist die Beschreibung der Wormser Ausgabe von 1528 auf Seite 46/47, bei Peter Schöffler d. J. erschienen, da die Bearbeitung des Luthertextes wahrscheinlich auf Ludwig Hätzer zurückgeht und sie erstmals die sog. Hauptreden enthält, die Hans Denck zugeschrieben werden.

Eine mennonitische Spezialität ist die Beschreibung der Ausgabe von 1886, in Gernsbach/Baden gedruckt in der Bethlehemsdruckerei, auf Seite 133/134. Fundorte sind hier nur drei angegeben: 1. Baringbibliothek Osnabrück; 2. Ulrich Hege, Reihen bei Sinsheim a. d. Elsenz; 3. Goshen College, Goshen Indiana. Es wird sogar eine kurze Entstehungsgeschichte dieses seltenen Druckes geboten, die auf die Männer Ulrich Hege/Reihen, John Horsch/USA und Ludwig Keller/Münster verweist und ferner die Bedeutung des Erscheinens für das damalige Mennonitentum charakterisiert. Das Büchlein hat also seit der Reformationszeit seinen Platz in den Hausbibliotheken der Mennonitenfamilien behauptet!

Baring selbst hat auf Seite 7–10 eine Einführung „Die Theologia Deutsch in 450 Jahren“ geschrieben. Ihm gebührt herzlicher Dank für die Herausgabe des Buches, das ein bedeutender Beitrag zur bibliographischen Erforschung eines der wichtigsten Drucke der Erbauungsliteratur ist.

Walter Fellmann

J. ten Doornkaat Koolman. Dirk Philips. Vriend en Medewerker von Menno Simons. 1504 bis 1568. Haarlem, H. D. Tjenk Willink en Zoon, 1964. VIII und 235 S.

Im Jahre 1911 begann der stud. theol. Jakobus ten Doornkaat Koolman, aus der bekannten Mennonitenfamilie, eine wissenschaftliche Untersuchung über Dirk Philips, den Freund und Mitarbeiter von Menno Simons. Er mußte bald wegen Krankheit die Arbeit unterbrechen und konnte sie erst nach jahrzehntelanger Pfarramtstätigkeit im Ruhestand (in Zürich) wieder aufnehmen und zu Ende bringen. Es ist ein seltener, dankenswerter Glücksfall, wenn man so die Werke der Jugend im Alter vollenden darf.

Dirk Philips wurde 1504 zu Leeuwarden (Niederlande) geboren. Er war Friese; seine Muttersprache war, wie bei Menno Simons, das Friesische. Dirk war der Sohn eines katholischen Priesters, wie auch Erasmus von Rotterdam, Leo Jud und Heinrich Bullinger. Er trat in ein Franziskanerkloster ein, verließ es aber wieder und ließ sich von einem melchioritischen Täufer (Anhänger von Melchior Hofmann) taufen. Dirk gehörte zur friedlichen Gruppe der Melchioriten und verurteilte die von den gewaltsamen Melchioriten ins Werk gesetzte Aufrichtung des Reiches Gottes in Münster (1534 und 1535). Ein Bruder von Dirk war Obbe Philips, das Haupt der täuferischen Richtung der Obbiten. Aber Obbe trat wieder aus der Täufergemeinschaft aus. Dirk jedoch blieb seiner Überzeugung treu, wie überhaupt das Festhalten an der einmal gewonnenen Meinung ein beherrschender Zug seines Wesens war. Menno Simons, der Führer der friedlichen Täufer in den Niederlanden, wählte Dirk zu seinem engsten Mitarbeiter. Beide wirkten zuerst zusammen in Ostfriesland, mußten aber 1544 als Flüchtlinge an den Niederrhein, wo eine milde, reformationsfreundliche Obrigkeit herrschte, ausweichen. Erst 1550 konnten sie nach Ostfriesland zurückkehren. Hier waren die Irrlehren des David Joris und Adam Pastor in die Täufergemeinden eingedrungen. Pastor wurde wegen seines Antitrinitarismus durch Menno und Dirk aus der Gemeinde ausgeschlossen. In diesem Zusammenhang entstand Dirks erste Schrift. Sie handelte von der Gottheit und Menschheit Christi. Dirk erklärt seine Übereinstimmung mit den orthodoxen altkirchlichen Bekenntnissen. Eine zweite Schrift „Von der Absonderung“ erschien 1549. Dirk nimmt hier die Frage auf, die ihn zeitlebens am stärksten beschäftigen sollte, das Problem des Bannes. Er stellt die Fragen: Wer verdient den Bann? Wie weit ist ein Gebannter zu meiden? Muß ein Ehegatte, der aus der Gemeinde ausgestoßen wurde, vom anderen Ehepartner gemieden werden? Dirk beantwortet die letzte Frage mit Ja. Er betont weiter, man dürfe mit einem Abgefallenen und Gebannten nicht essen und mit ihm auch keinen Handel treiben.

In diesen Punkten war Dirk mit Menno einig. Er begann sich aber von ihm zu lösen. Menno wurde älter, seine Kräfte nahmen ab (er starb 1561). In gleichem Maße wurde Dirk, der bisher im Schatten seines Meisters gestanden hatte, selbständiger. Seit 1554 läßt sich dies beobachten. Die Unabhängigkeit Dirks zeigte sich vor allem in der Bannfrage. Menno hatte gefordert, daß ein Gemeindeglied, das sich vergangen hatte, vor dem Ausschuß nach Matth. 18 dreifach ermahnt werden müsse. Dirk hält diese dreimalige Ermahnung für überflüssig. Die Gemeinde muß rein sein. Wer sündigt, muß sofort ausgestoßen werden. Dirk wird damit zum unerbittlichen Verfechter des strengen Bannes.

Um 1560 reiste er nach Danzig (Westpreußen), in dessen Umgebung (in den Danziger Werdern) sich niederländische Kolonisten, darunter viele Mennoniten, niedergelassen hatten. Hier wurde Dirk Philips ansässig. Er war Ältester der Gemeinde und wirkte als theologischer Schriftsteller. Dann und wann besuchte er seine alte Heimat, so 1565, als er in den Niederlanden als Schiedsrichter im Streit zwischen Friesen und Flamingern, einer bedauerlichen Auseinandersetzung zwischen zwei Täufergruppen, auftrat. Aber seine Schlichtungsversuche waren erfolglos. Daß er

sich selber in dieser Streitsache die Rolle eines Vermittlers zuerkannte, zeugt von seinem hohen Sendungsbewußtsein. Er starb auf einer seiner Reisen in der Nähe von Emden 1568.

Das Buch von J. ten Doornkaat bietet zum erstenmal eine vollständige, wissenschaftlich zuverlässige Biographie von Dirk Philips. Viele unklare und unbekannte Daten dieser Lebensgeschichte hat der gelehrte Verfasser aufgedeckt oder in Ordnung gebracht. Er hat sodann zum erstenmal alle Schriften von Dirk zusammengestellt, analysiert und in den Rahmen seiner Lebensgeschichte eingespannt. In der bisherigen Literatur ist Dirk oftmals angefochten worden. Es wurden ihm Schroffheit und Eigensinn vorgeworfen (so noch von N. van der Zijpp im „Menonitischen Lexikon“). J. ten Doornkaat versteht es, manche dieser befremdlichen Züge in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen. Aber das Gesamtbild von Dirk Philips bleibt gleichwohl wenig einnehmend. Sein Eifer in der Bannfrage offenbart ein frostig-liebloses Temperament.

Das Werk von Pfarrer ten Doornkaat entspricht strengsten wissenschaftlichen Erfordernissen und ist eine wertvolle Bereicherung der Täuferforschung.

Fritz Blanke

ANSCHRIFTEN DER MITARBEITER

Helmut Altpeter, 7 Stuttgart 1, Charlottenplatz 17 (Institut für Auslandsbeziehungen)

J. ten Doornkaat Koolman, CH 8032 Zürich 32, Streulistr. 73, Schweiz

Winfried Eisenblätter, CH 8802 Kilchberg bei Zürich, Weinbergstr. 59, Schweiz

P. Dr. Heinold Fast, 297 Emden, Brückstr. 74

Pfr. i. R. Walter Fellmann, 6921 Mönchzell b. Meckesheim

Studienrat Horst Gerlach, 714 Ludwigsburg, Hartstr. 20

Adalbert Goertz, 3005 Dover Drive, Boulder, Colorado, USA

Hans Adolf Hertzler, 6719 Gölthheim, Gundheimerhof, Pfalz

Dr. Kurt Kauenhoven, 34 Göttingen, Ritschweg 2

R. P. Kerber, 1134 Louise Avenue, Saskatoon, Saskatchewan, Canada

Dr. H. W. Meihuizen, Haviklaan 12, s' Gravenhage, Niederlande